

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sitten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.60 M. Einzelgenpreis die Heftzahl, Colonne für Arbeiter, gelbe 75 Pfn., Geschäfts- und Privatanzelgen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 886. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Aleinige Anzeigen-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 27.

Duisburg, den 5. Juli 1919.

20. Jahrgang

Die Tragödie beginnt

Der Vorhang zum ungeheuersten, furchtbarsten Vorspiel der Tragödie des deutschen Volkes ist mit der Annahme der Friedensbedingungen gefallen. Ein Vorspiel, das volle 4 1/2 Jahre dauerte, die Welt zu riesigen Kämpfermassen zusammenbaute, das verheerend über Völker und Länder dahindraufte, Millionen an Toten und Kriegskrüppeln forderte und Milliardenwerte kostete. Das Vorspiel allein hat das Antlitz der Weltmächte verändert. Deutschland, Rußland, Oesterreich liegen zerschmettert am Boden, Italien stützt in allen Fugen, das siegreiche Frankreich versucht trotz seiner furchtbaren Wunden zu lächeln. Kalt, höhnisch grinsend, sitzen im Triumphgefühl der alleinigen augenblicklichen Weltmacht die ausgesprochensten mammonistischen Staaten „merch old England“ und das ihm stammbewandte, das Mutterland aber schon in seinen kapitalistischen Klauen haltende Nordamerika. Diese drei Staaten, die Herrscher einer jeder wahren Demokratie, haben im Namen der „Freiheit und Gerechtigkeit“ das Todesurteil über das deutsche Volk und das deutsche Land ausgesprochen.

Mit knirschendem Herzen wurde der Friedensvertrag unterzeichnet. Es möge keiner glauben, daß es nicht auch ein Stück Seele gefostet hat, sein Jawort zu einem satanischen Schmachwerk zu geben.

Was die Entente will, ist:

uns materiell und moralisch vernichten.

England und Amerika fürchteten die Kraft der deutschen Arbeiterarme, den geistigen Hochstand des deutschen Volkes und das Genie des Unternehmertums. Dem darf kein Spielraum gegeben werden. Deshalb zwang man uns in das härteste Sklavensoch, in ein Sock, das zum Untergang führen muß, wenn alles erfüllt wird.

Ein zweites Irland wollen die angelsächsischen Staaten aus uns machen. Der amerikanische oberste Ernährungsleiter für Europa, Hoover, hat nach Preissenselungen erklärt,

Mitteleuropa habe 14 Millionen Menschen zuviel.

Sie wollen uns entvölkern, unsere Wirtschaft nur so weit aufrecht erhalten, als sie ihren Zwecken dienlich ist und im übrigen das Sklavenvolk aus uns machen, das durch Generationen für sie fronen soll.

Es gibt im deutschen Lande noch Millionen, die glauben, daß im Grunde genommen so etwas gar nicht geschehen könne, daß letzten Endes das deutsche Volk ja riesig viel Schuld auf sich gehäuft habe, in Belgien und Frankreich hätten unsere Soldaten es genau so gemacht und wie die schönen Sachen alle heißen.

Es liegt uns fern, alles gutzuheißen, manches ist auch da faul gewesen, aber man muß bedenken, daß dort der Krieg tobte, und daß man jetzt ein unterdrücktes Volk knechtet. Über der deutsche Michel wacht ja auch jetzt noch nicht auf. Vorläufig macht er Putz, bebüßert die Cafés, die Kinos, den Tanzboden und das Schicksal der Nation und des Landes scheint den meisten furchtbar gleichgültig zu sein.

Sie sehen nicht ein, daß es einem Gegner wie England bitter ernst ist mit der Knechtung. Frankreich haßt uns aus politischen Gründen, aber die politischen Konstellationen können sich auch ändern. Die Wirtschaft aber bleibt und England ist unser natürlicher wirtschaftlicher Gegner, der mit der gleichen Zielbewußtheit, mit der es uns knechtet, schon drei andere erste Wirtschaftsländer Spanien, Frankreich, Holland, vollständig niederrang.

Mit dem Friedensschluß hebt der erste Akt der Tragödie eines zerschmetterten Staates an.

Jede Arbeitslosigkeit, die heraufzieht, jede Not, die in Arbeiterfamilien Platz greift, jedes hungernde Arbeiterkind, das schreiend über die Straße geht, jedes Auswandererschiff, das aus Hamburg oder Bremen deutsche Männer und Frauen einer ungewissen Zukunft entgegen, in ferne Länder bringt, alles das sind nur kleine Szenen in dem Riesentraverspiel, das ein Siebzigmillionenvolk aufführen muß.

Über diese furchtbar ernste Zeit hat ein elend kleines Geschlecht gefunden. Es ist moralisch zermürbt, seelisch nicht mehr widerstandsfähig, voll krassen Egoismus. Es wird nicht eher besser werden, als bis eine Generation heranwächst, die in harter Not und Entbehrung sich wieder auf den Ernst der Zeit besinnt und die sich strebend bemüht, Volk und Land hochzubringen.

Wir haben die Pflicht, den Weg vorzubereiten. Dreierlei gilt es zu festigen:

Echtes deutsches Bewußtsein, das trotz Schmach und Hohn als erstes in unseren Herzen stehen muß;

Lebendiges Christentum als Grundlage einer gerechten und sittlichen hohen Menschen- und Wirtschaftsordnung;

Starken christlichen Gewerkschaftsgeist, der sich durch nichts biegen und brechen läßt, der zielbewusst

weiterarbeitet an der Hebung des Arbeiterstandes, der keinen Terror fürchtet, sondern unbeirrt seinen Weg geht.

Diese drei Faktoren sind notwendig für die christlich-benutzende Arbeiterkraft, wenn sie ihre Aufgaben mit erfüllen will. Das internationale Phrasengebimmel bringt unser armes Vaterland auch nicht einen Schritt weiter, sondern nur intensive Arbeit eines jeden einzelnen und aller Stände am Staatsganzen.

Die Hoffnung auf bessere Tage werden wir auch jetzt hoch halten. Und die Hoffnung wird sich erfüllen. Unter die Unterschriften des Friedensvertrages wird die Schicksalsband auch eine Unterschrift setzen und die heißt: „Vae victoribus“ — „Wehe den Siegern“.

Erziehen wir uns selbst, erziehen wir unsere Kinder in dem Glauben an unser Recht und an die Weltmission, die das deutsche Volk zu erfüllen hat.

Alle Worte, alle Anrufe aber werden vergebens sein, wenn nicht das deutsche Volk sich

auffafft zur Arbeit.

Arbeit ist der starke Arm, mit dem wir das Rad des Geschickes wenden können. Der Fluch des ganzen Volkes soll diejenigen treffen, die um politischer Ziele halber jetzt noch den totkranken Volkskörper weiter vergiften wollen.

Als deutsche christliche Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen, die nie vor einer Schwierigkeit erschrecken, sondern ihr stets mutig entgegengehen und sie zu überwinden suchen, wollen wir auch in dieser härtesten Zeit unsere Pflicht und unsere Arbeit leisten. Die Augen auf das Ziel gerichtet, Hebung des Vaterlandes und des Arbeiterstandes, so laßt uns schaffen.

Weitere erhebliche Preiserhöhungen

Das Problem Dohnerhöhung oder Herabsetzung der Preise beschäftigt seit langem weite Kreise. Der größte Teil der arbeitenden Schichten kann unmöglich mit dem Lohn auskommen, weil die Preise für Lebensmittel, Gebrauchs- und Bedarfsgegenstände um das Mehrfache wie der Lohn gestiegen sind. Es ist ja eine unbefristete Tatsache, daß zuerst die Preise in die Höhe schnellten und die Löhne dann immer in angemessenem Abstände langsam folgten. Man sollte nun annehmen, daß zuerst mit einem Preisabbau begonnen werden würde, wenn man die Löhne wieder auf den normalen Stand zurückschrauben will. Die im Bund der Landwirte organisierten Landwirte sind jedoch anderer Auffassung. Sie meinen, die Löhne müßten abgebaut, aber die Preise für Lebensmittel wieder erheblich erhöht werden. Die Delegiertenversammlung des Bundes der Landwirte für die Provinz Brandenburg stellte am 4. Juni laut „Deutscher Tageszeitung“ die Forderung auf, die Zwangswirtschaft müsse vom Beginn der neuen Ernte besetzt werden, bis zur Aufhebung der Zwangswirtschaft seien folgende Preise mit sofortiger Wirkung festzusetzen: a) für Schlachtvieh eine Erhöhung der heutigen Preise um 100 Prozent; b) für Milch einen Stallpreis von 80 Pf. für das Liter; c) für Butter einen Erzeugerpreis von 8.— M. für das Pfund; d) entsprechende Erhöhung des Getreidepreises. Es wird dann gleich am Schluß der Resolution gesagt, wenn die Forderung keine ausreichende Berücksichtigung finde, „sind die Führer der Landwirtschaft nicht mehr in der Lage, die Massen von planloser Selbsthilfe abzuhalten und damit müssen sie auch die Verantwortung für die hieraus entstehenden Folgen ablehnen“. Das ist weiter nichts als eine Drohung mit dem Streik der Landwirte, wie man es ja von dieser Seite gewohnt ist. Man weiß nicht, ob der Bund der Landwirte auf dem Monde lebt. Welche Mutter kann sich noch Milch für sich und die Kinder leisten, wenn der Stallpreis 80 Pf. für das Liter beträgt, das würde mehr als 1 M. im Verkauf sein. Wird das Schlachtvieh um 100 Prozent erhöht, dann bedeutet das eine Verteuerung des Fleisches um mehr als 100 Proz. und dann kommt naturgemäß keine „entsprechende Erhöhung der Getreidepreise“, das heißt eine Verteuerung des Brotes um mehr als das Doppelte. Dann kann eine Arbeiterfamilie mit einigen Kindern sich nicht einmal die rationierten Lebensmittel mehr kaufen (was übrigens heute schon vielfach der Fall ist), von der Anschaffung von Kleidern, Wäsche, Schuhe, von der Bezahlung der Hausmiete, der Steuern usw. ganz abgesehen. Und das heute jemand, der lediglich von den rationierten Lebensmitteln leben will, bald Hungers sterben muß, weiß doch auch die „Deutsche Tageszeitung“ und der Bund der Landwirte, die den Schleichhandel wesentlich begünstigt haben. In dem Borgehen liegt System. Am 3. Juni hat in Marienburg eine Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte stattgefunden, in der der berühmte Oldenburg-Januschew nach der „Deutschen Tageszeitung“ „glänzende Ausführungen“ gemacht hat. Dort wurden dieselben Forderungen erhoben. Nur wurden dort noch etwas schärfere Löhne geredet, so daß man nicht weiß, hat man es mit unabhängigen, spartanischen oder kommunistischen Landwirten zu tun. Daß in der Resolution wieder von den „ins Maßlose gestiegenen Löhnen“ die Rede ist, ist nichts Neues.

Aber daß man im selben Atemzug „eine sofortige Herabsetzung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse“ verlangt, zeigt, was Geistes Kinder die Versammelten waren. Man sandte auch eine Deputation zum Reichsernährungsministerium. Der Reichsernährungsminister hat jedoch den Landwirten eine kräftige Wuturteil zuteil werden lassen. Er lehnte die Forderungen in ihrer Gesamtheit rundweg ab und meinte, der Antrag sei eine Drohung und ein Begehren jeder Sachlichkeit, er sei lediglich aus dem Beweggrund gestellt, die Landwirte zu bereichern. Die „Deutsche Tageszeitung“ fährt natürlich auf wie von der Tarantel gestochen und stellt sich nun auf Seiten der Spartakisten und hilft kräftig bei der Ministerstürze. Die Konsumenten wissen, was ihnen droht, wenn ein Minister nach dem Wunsche der „Deutschen Tageszeitung“ das Reichsernährungsministerium übernehmen würde. Davon kann natürlich keine Rede sein. Aber jedenfalls wird man, wenn man das nicht erachtet, immer von neuem schreien und drängen, daß die Preise erhöht werden. Wenn die Regierung diesen unverschämten Forderungen Folge gibt, dann darf sie sich nicht wundern, wenn die Lohnschraube weiter angezogen wird. Leben muß nun einmal die arbeitende Bevölkerung und wenn der Staat keine Zuschüsse geben kann, und wenn er nicht in der Lage ist, die Preise in angemessenen Grenzen zu halten, dann muß es sich der Arbeiter in Form von höheren Abzügen hersehnen. Dann soll man aber nicht sich über die „ins Maßlose gestiegenen Löhne“ aufregen. Wir werden ja sehen, wie weit sich die Dinge in Bezug auf Lohn und Preis in den nächsten Wochen gestalten.

Ist das Sozialismus?

1. In ganz Deutschland kann man heute englische und amerikanische Zigaretten, ausländische Apfelsinen, Zitronen und Feigen, Kaffee und Schokolade kaufen, soviel man haben will. Nur ist alles fabelhaft teuer. Zweifelloser verdienen deutsche Metzgerhändler und die deutschen Verkäufer an diesen Objekten sehr hohe Prozente, aber ebenso zweifelloser ist auch, daß sie von den deutschen Importeuren oder Schmugglern den ausländischen Verkäufern sehr hoch bezahlt werden müssen. — Die Waren mögen manchen Kreisen der deutschen Bevölkerung, besonders denjenigen, die es sich leisten können, sehr willkommen sein, wirkliche Lebensbedürfnisse werden aber mit ihnen nicht befriedigt. Was aber für sie aus dem Lande geht, ist deutsches Geld. Deutsches Geld ist deutsche Ware, und deutsche Ware ist deutsche Arbeit. Wir bezahlen also diese Waren, welche unter gegenwärtigen Umständen als Luxuswaren angesehen werden müssen, letzten Endes mit dem Schweiß der deutschen Arbeiter. — Sozialismus? Muß wohl so sein, denn die sozialistische Regierung läßt solches geschehen.

2. Monatlang haben die Kriegs- und Revolutionsgewinnler Zelt gehabt, ihr Blut- und Hungergeld entweder direkt oder in andere Werte umgesetzt, über die Grenze zu schaffen. Deutsches Geld und deutsche Werte im Ausland bedeuten Blankettansprüche des Auslandes gegen Deutschland, bedeuten letzten Endes Warenansprüche des Auslandes gegen Deutschland, Warenansprüche des Auslandes gegen Deutschland können nur durch Arbeit befriedigt werden. Die landflüchtigen Kriegs- und Revolutionsgewinnler lassen also vom Auslande her die deutschen Arbeiter für sich und ihre neuen Vaterländer schaffen. — Sozialismus? Man muß es wohl annehmen, denn sonst ließe es die sozialdemokratische Regierung wohl nicht geschehen.

3. Niemals hat der unmütige Zwischenhandel in höherer Blüte gestanden als jetzt, niemals hat der Wucher schamloser sein Haupt erhoben. — Und doch haben wir schon über ein halbes Jahr die glorreiche sozialistische Republik. Es muß wohl dazu passen.

4. Niemals haben in Deutschland mehr Menschen vom Schleichhandel, Wuchergeschäften, Spielclubs, Tanz-, Kino- und Nummernplatz-Lustbarkeiten abseher Art, von Bar- und Dielenbetriebe schlimmer Sorte gelebt als jetzt. Und wie viele „Leben von ihnen“, wie man das zu nennen pflegt. Sie alle sind aber inproduktiv, also Drohnen im Bau der deutschen Volkswirtschaft. Alle diejenigen, welche arbeiten, müssen sie mit erhalten. — Ist das Sozialismus? Weil es unter der sozialistischen Regierung geschehen kann, muß man es wohl annehmen.

5. Als vor einiger Zeit in Berlin eine Reihe von Nachtcaffees, Bars und Dieben von der Obrigkeit mit der Begründung geschlossen werden sollten, daß sie moralisch und volkswirtschaftlich von Schaden seien, erhoben die Angestellten und das übrige Personal dieser Betriebe gegen die Schließung lauten Protest mit der Begründung, es würde ihnen damit das Brot genommen. Sie stellten also ihre persönlichen Interessen über das Interesse der Allgemeinheit. — Ein schönes Kapitel von sozialistischer Erziehung und Aufklärung der Massen durch die Sozialdemokratie in ihrer Hauptdomäne.

Wir fahren nächstens weiter fort.

F. H.

Gewerkschaftliche Neugründungen

Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung hat dazu geführt, daß die Arbeiter in großen leistungsfähigen Industrieverbänden zusammengefaßt worden sind. Durch die Ergebnisse der letzten Monate hat die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen eine gewaltige Förderung erfahren. Die früher indifferenten Massen haben sich mit den Organisationsgedanken befaßt. Eigenartig ist nun die Erscheinung, daß sich unter den neu in den Bannkreis der Gewerkschaftsbewegung gezogenen Arbeitermassen manche Elemente befinden, denen es anscheinend nicht recht behagt, sich in das System der bestehenden großen Gewerkschaften einzufügen. Es tauchen allerlei Pläne über gewerkschaftliche Neugründungen auf. Daß die bestehenden großen Gewerkschaften das Ergebnis jahrzehntelanger mühevoller Arbeit und eines zähnen und teils erbitterten Kampfes mit den vielseitigen Widerständen sind, wird nicht beachtet. Die Einrichtungen der bestehenden Gewerkschaften, im besonderen auch des christlichen Metallarbeiter-Verbandes, sind im Laufe der Jahre auf Grund der gesammelten Erfahrungen, den Bedürfnissen entsprechend ausgestaltet worden und finanziell gesichert. Was kann demgegenüber ein neugegründetes Organisationsbüro bieten? Trotzdem gibt es Leute, die unter allen Umständen die Sache mal probieren wollen und glauben, dabei weitgehende Versprechungen machen zu dürfen. Hier sind es die Drahtarbeiter, denen eine besondere Wucht gebraut werden soll, dort die Privat-eisenbahner, neuerdings wieder ein Versuch für die Arbeiter der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

Gerade dieser letzte Versuch — aus der Gründung dürfte wohl nichts werden — ist sehr lehrreich und dürfte allen Kollegen als Warnung dienen. Die Vorbereitungen für die beabsichtigte Gründung wurden betrieben durch einen gewissen Seeger aus Millheim-Ruhr. In den Zeitungen für die Gründung wurde man sich sehr gegen Streiks und es wurde in Vorschlag gebracht, den Streik grundsätzlich abzulehnen und alle Differenzen durch ein schiedsgerichtliches Verfahren zu erledigen. Soweit die Arbeiter Kenntnis von diesen Zeitungen erhielten, gelangte man zu der Auffassung, daß eine gelbe Gründung beabsichtigt sei. Interessant ist nun noch, daß Seeger während der spartakistischen Unruhen hier in Millheim für die Beteiligung an den spartakistischen Streiks eingetreten und im revolutionären Streikkomitee mit tätig gewesen ist. Also ein sehr wandlungsfähiger Herr.

Über die „Gründungsversammlung“ berichtet das „Echo vom Niederrhein“ am 19. Juni folgendes: Tagungsort war Millheim-Ruhr am 18. Juni.

„Erregte Auftritte. Zu erregten Auftritten kam es gestern in einer Versammlung der Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks. Es war beabsichtigt, eine gelbe Organisation zu gründen. Diese Absicht hatte man vorausgesehen und war denn auch zahlreich der Einladung gefolgt. Es waren Vertreter aus Frankfurt a. M., Osnabrück, Dortmund, Gelsenkirchen, Düsseldorf usw. erschienen. Weiter waren auch nicht-eingeladene Personen und auch Mitglieder des hiesigen Arbeiterrates, Gewerkschaftsführer und Arbeiter erschienen. Schon vor dem Beginn der Versammlung zeigte sich das Bestreben, die Versammlung zu sprengen, welche Absicht auch gelang. Die Versammlung wurde von dem Obmann des Arbeiterausschusses der Arbeiter des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks in Millheim-Sihrum, Seeger, eröffnet und geleitet. Er wurde mit Geißel empfangen und im Verlaufe seiner Darlegungen über den Zweck und die Ziele der zu gründenden Gewerkschaft mit Lärm, Schimpf, Mißtrauen und Spott aus dem Saal hinausgeworfen. Schließlich wurde verlangt, daß er den Vorsitz niederlege. Dieses geschah. Begleitet von Beschimpfungen verließ er das Lokal. Die Versammlung ging resultatlos auseinander. Insgesamt war die Versammlung von etwa 100 Personen besucht.“

Hoffentlich wird die Abfuhr für Seeger und Genossen genügen. Aber auch bei allen anderen Persönlichkeitsverletzungen sollte die beteiligte Arbeiterschaft sich ebenso energisch zur Wehr setzen.

Arbeiterrat und Arbeiterschaft

Der Arbeiterrat ist eine revolutionäre Einrichtung, geschaffen nach russischem Beispiel zur Umgestaltung des alten Deutschlands in die Demokratie. Die Notwendigkeit und Bedeutung der Revolution wird in Arbeiterkreisen übersehen. Die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Preußens vor dem und während des Krieges hatten in der gesamten Arbeiterschaft einen Freiheitsdrang geschaffen, der auf Losreißung vom Kapitalismus und von politischer Bevormundung hinarbeitete. Dieser Drang war durch keine Partei und niemanden mehr aufzuhalten. Politische und wirtschaftliche Begebenheiten des Jahres 1918 jagten, daß dem alten Zeitalter ein neuer Stempel aufgedrückt worden wäre. In diesem neuen Zeitalter wäre nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch das Beamten- und Bürgertum wirtschaftlich und politisch befreit worden. Der Umfang dieser Befreiung wäre durch die Staatsbürger selbst zu bestimmen gewesen.

Mit Recht wird betont: Nicht auf den Buchstaben kommt es an im neugeschaffenen Deutschland, sondern auf den Geist. Dieser Geist aber war und ist wirklich noch zum nicht geringen Teil Herrangeist. Diesen Geist zu fesseln und zu bannen, geht nicht, er muß organisch und erzieherisch erstarkt und vernichtet werden. Aber an seine Stelle wird ein anderer, wie geschichtlich erwiesen ist, und wie es nicht anders möglich, treten. Der Geist der Freiheit, der Duldsamkeit, des Sozialismus? Es besteht Ursache, daran zu zweifeln. Im Gegenteil, aus dem Herlager der deutschen Revolutionsmänner kommt der Schlußruf: „Wehe eurer Kirche, wehe eurer Schule, wehe eurer Erziehung, die ihr nicht mit uns eins seid, im Denken, Streben und Taten.“ Tod dem Herrangeist, es lebe der neue!

Selbst wenn man Notwendigkeit und Bedeutung der Revolution anerkennt und damit auch zugleich den Arbeiterrat, dann ergibt sich aber doch die Frage, ob dieser auch heute noch anzuerkennen sei. Nein! Jetzt hat das neue Zeitalter der Demokratie die Tore geöffnet und ist damit die Zweckbestimmung der Arbeiterräte von selbst aufgehoben.

Diese Erkenntnis hat sich Bahn gebrochen. Zunächst bei den Arbeiterräten selbst, in weiten Kreisen des Volkes, dann

aber auch ganz besonders bei der Regierung. Und diese Regierung ist in ihrer Mehrheit eine sozialdemokratische, ist demnach frei von dem Vorwurf der Defangtheit und Voreingenommenheit. Es verdient sogar festgehalten zu werden, daß selbst die Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften bis vor noch nicht langer Zeit die Arbeiterräte auch wirtschaftlich ablehnte, weil sie darin eine große Gefahr für den Bestand der deutschen Gewerkschaftsbewegung erblickte. Als politische Institution, das steht fest, werden die Arbeiterräte von allen Klarblickenden abgelehnt und für überflüssig erklärt.

Die Unbefähigkeit der Arbeiterräte, worauf besonders hingewiesen werden muß und was auch der Arbeiterräte als Steuerzahler ins Auge springen muß, liegt in den Aufgaben, die zu lösen sich der Arbeiterrat gestellt hat. Dazu kommt, daß diese Aufgaben meist erst auf Umwegen und mit unnötigem Aufwand von ihm durchgeführt werden können. Vor allem aber sind es Aufgaben, die weder vom politisch, noch wirtschaftlichen Standpunkte aus dem Arbeiterrat zur Erledigung zugebilligt werden können.

Wenn man aus der „Hülle“ der von ihnen verrichteten Arbeiten die herausgreift, die das wirtschaftliche Gebiet betreffen, so bilden diese zwei Drittel ihrer gesamten Tätigkeit.

Jeder Arbeitervertreter wird bei objektiver Würdigung dieses Tätigkeitsgebietes der Arbeiterräte erkennen müssen, daß dieselbe damit sehr stark in das Aufgabengebiet der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen und der Organisationen der Kriegsbeschädigten eingreift.

Der politisch und wirtschaftlich Klarblickende Arbeiter, gleich welcher Richtung er ist, muß aber alles, was der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung störend im Wege steht, ablehnen. Letztere ist geschichtlich in das Wirtschaftsleben aller Staaten verankert. Ihre Organismen verflochten sich in einem Zusammenschluß der körperlich und geistig arbeitenden Schichten. Ihr Einfluß, ihr Wollen und Können hat als Plattform die Masse der Arbeiter aller politischen Richtungen. Die Tätigkeit der Gewerkschaften in der Interessenvertretung der Arbeiterschaft hat zur Voraussetzung, soll der Erfolg gesichert sein, eine wirtschaftliche und vor allem gewerkschaftliche Routine.

Hast Du auch gedacht an die Hausagitation?

Auf Dich rechnet der christliche Metallarbeiterverband bestimmt.

Sie Deine Pflicht!

Alles dieses geht den Arbeiterräten ab und dies ist umso mehr zu beachten, daß, nachdem am 15. November 1918 in Berlin alle Arbeitgeber-Vertretungen Deutschlands durch ein Abkommen mit der Gesamtheit der gewerkschaftlichen Arbeitnehmer-Organisationen sich verpflichtet haben, die Gewerkschaften als die berufene Vertretung der Arbeiter und Angestellten anzuerkennen und mit ihnen Vereinbarungen (Tarifverträge) als maßgebende Grundlage für die Gestaltung der Arbeits- und Dienstverträge abzuschließen, am 23. Dezember 1918 der „Rat der Volksbeauftragten“ (Reichsgesetzblatt S. 1456) eine Verordnung erlassen hat, welche die gesetzliche Unterlage derartiger Tarifverträge bildet. Für die Durchführung des überaus wichtigen Abkommens vom 15. November 1918 ist ferner von den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vereinigungen die „Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands“ gebildet worden. Anfangs dieser Jahre zurück auf Dezember 1917. (Siehe Jahresbericht der Generalkommission 1918). Nicht eine maßgebende Stelle spricht hier von den Arbeiterräten.

Zusammenfassend kann und muß demnach betont werden, daß die politischen Arbeiterräte weder im Rahmen, noch neben den bestehenden wirtschaftlichen Organisationen Platz haben können, denn ihr Bestand ist für die Arbeiterschaft ein Schritt ins eigene Fleisch, eine Gefahr der Gewerkschaften, ein Nebenregiment. Das Stabesbewußtsein wird geschwächt, die Interessensolidarität gefährdet. Das Verdienst der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mag den Arbeiterräten eingeräumt werden, wie sie auch mit Bestreben waren, zitiert das „Verrückte, menschenachtende alte System“ in ein demokratisches überzuführen. Unausführbar wurde ihnen dieses allerdings unter dem Einfluß der Revolution nicht, da sich alles und jeder, besonders auch das Beamtenheer in der Liebe zum Vaterland und der Ordnung in diesem sich ihnen zur Verfügung stellte. Zugegeben wird, daß bei allem Licht auch Schatten war.

Es steht auch im Widerspruch mit der Gerechtigkeit, nachdem von allen Seiten Abschaffung aller „Privilegien“ (Standesvorrechte) verlangt worden ist, daß in politischen Arbeiterräten nun die Arbeitnehmer solche Privilegien für sich beanspruchen wollten.

Anderes ist es mit einem System von Betriebsräten, Bezirks-Wirtschaftsräten und Reichswirtschaftsrät, die im Interesse aller Arbeitnehmer tätig sein sollen. Wie, das wird die Zukunft zeigen. Dieses Räteystem aber ist eine Sache für sich, es wird in der Verfassung besonders festgelegt und hat mit den heutigen Arbeiterräten nichts gemein. Auch eine Überführung des politischen Räteystems in das wirtschaftliche kann nicht in Betracht kommen, da das wirtschaftliche Räteystem mit seinen Aufgaben nur in wirtschaftlicher Hinsicht als Ausbau des heutigen Arbeiterrätewesens mit seinem Schlichtungsaufbau vorgesehen ist. Auch darüber, daß durch derartige Maßnahmen und gesetzliche Einrichtungen der Arbeiterstand einen größeren Einfluß und ein größeres Mitbestimmungsrecht als bedeutendes Glied am Wirtschaftskörper erhält, streitet kein denkender Arbeiter mehr, weil es jahrzehntelange Forderungen der gewerkschaftlichen Organi-

tionen aller Richtungen sind. Sollten aber diese wirtschaftlichen Räte entgegen ihrer Bestimmung politische Ziele verfolgen, so würden sie damit den Keim der Unfruchtbarkeit mitbringen. Ihre Frucht aber soll sein, der Produktion und dem Menschenglück zu dienen.

Deutschland hat sich in der Vergangenheit in der politischen und wirtschaftlichen Auswirkung seiner Kräfte einen ungeheuren Luxus erlaubt, der zum Schanden, zur Verschlechterung aller Stände führte. Wirtschaftliche Kraftzerplitterung und unnütze Kraftvergeudung ist zu erblicken heute in den politischen Arbeiterräten, und alle aufgeklärten und freien Arbeiter sind dieser Ansicht und kommen zur Ablehnung der Räte. G. J.

Gewerkschaftsfeindliche Kriegsbeschädigte

schienen sich in dem sogenannten „Einheitsverband der Kriegsbeschädigten Deutschlands“, Sitz Leipzig, zusammengefunden zu haben. In Nr. 25 seiner Wochenchrift „Der Kriegsbeschädigte“ vom 21. Juni 1919, behandelt ein Herr Fritz Draber das Thema: „Tarifverträge — Kriegsbeschädigung“. In einem Tarifvertrag des Rheinlandes ist, nach seiner Darstellung, folgende Biffer 9 enthalten:

„Ohne für Arbeiter, die wegen Unfall, Krankheit oder Invalidität minderleistungsfähig sind, unterliegen der freien Vereinigung; jedoch soll bei Kriegsbeschädigten die Summe von Lohn- und etwaiger Militär-Rente nicht niedriger sein, als der Lohn eines Vollarbeiters an derselben Stelle.“

Diese Bestimmung legt der Mann nun so aus, daß in allen Fällen nach dem Willen der Gewerkschaften die Militärrenten immer und unabänderlich auf den Lohn angerechnet werden muß. Es ist eigenartig, daß der angezogene Tarifvertrag nicht näher bezeichnet wird; dadurch ist eine genaue Nachprüfung des Sachverhalts unmöglich gemacht. Für jeden Kenner des Tarifvertragswesens ist aber auch, so ohne weiteres klar, daß der zweite Satz der angezogenen Vertragsbestimmung nichts weiter ist, als eine zugunsten der Kriegsbeschädigten getroffene Sicherheitsbestimmung. Ihre Wirkung ist praktisch die, daß selbst bei außerordentlich verringerter Leistungsfähigkeit ein Gesamteinkommen des Schwerbeschädigten in der Höhe des Lohnes eines gleichartigen Vollarbeiters sichergestellt wird. Wenn also z. B. jemand zu 80 Prozent erwerbsunfähig ist, so muß er ohne Rücksicht auf den sehr geringen Grad seiner Arbeitsfähigkeit soviel Lohn erhalten, daß er mit Einschluß seiner Rente 300, 400 oder 500 Mark monatlich Einkommen hat, je nachdem in seinem Beruf die Höhe oder Gehälter für vollwertige Kräfte festgesetzt sind.

Wie man bei solcher Sachlage gegen die Gewerkschaften den Vorwurf erheben kann, durch ihre Tätigkeit würden die Kriegsbeschädigten der Unternehmerrückwärts preisgegeben, ist ein Beweis für große Leichtfertigkeit und Unkenntnis der obwaltenden Verhältnisse, wenn nicht für Schlimmeres. Die Kriegsbeschädigten haben allen Grund, sich für eine Verstärkung ihrer Interessen mit solchen außerordentlich ansehnlichen Mitteln zu bedanken und darauf zu sehen, daß ihre Sache nicht durch Fälscherkunststücke einzelner oder gewisser Verbände mißhandelt wird.

Die Kriegsbeschädigten-Verbände müssen sich insgesamt daran gewöhnen, daß im wirtschaftlichen Leben, insbesondere bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse die Gewerkschaften die berufene Stelle sind und daß die Kriegsbeschädigten-Verbände mit den Gewerkschaften zusammenarbeiten müssen, wo ihre Tätigkeit auf das ureigenste Gebiet der Gewerkschaftsarbeit übergreift. Dann soll man aber auch nicht durch haltlose Vorwürfe, Verdrehungen und Fälscherkunststücke das Zusammenarbeiten erschweren, wie das im vorliegenden Falle geschehen ist.

Daß der Leipziger Verband sich völlig zu unrecht als „Einheitsverband“ bezeichnet, paßt ganz in das Bild hinein, das wir nach seiner hiermit gekennzeichneten Leistung von ihm bekommen haben. Für unsere Verbandsmitglieder ist die allein in Frage kommende Kriegsbeschädigten-Organisation der Verband deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer“, Sitz Berlin S.W. 68, Kochstraße 9; dieser Verband hat es bisher verstanden, die Kriegsbeschädigten in einwandfreier und wirksamer Weise zu vertreten.

Streiflichter

Keine Frucht der Revolution

ist der Achtstundentag, wie das jetzt selbst einsichtige Sozialisten zugeben müssen. Die Revolutionshelden hatten selbstverständlich auch den Achtstundentag als eine Errungenschaft der glorreichen Revolution gepriesen und die roten Parteiblätter hatten das ihren gläubigen Lesern als Wahrheit feierlich gezeigt, daß sie fälschlich berichteten.

Auf der vor kurzem stattgefundenen Generalversammlung des roten Zentralverbandes der Zimmerer (Sitzung vom 3. Juni) heißt es im Bericht, der übrigens manche „Liebenswürdigkeiten“ zu Tage förderte:

Bromm, Nürnberg: Nach der bisherigen Debatte wähnt man sich mehr auf einem Parteitag der unabhängigen, sozialdemokratischen Partei Deutschlands, (Sehr richtig!), als auf der Generalversammlung des Zimmererverbandes. (Sehr richtig!)

Wiehrings, Köln: Der katholischen Bevölkerung mußte Rechnung getragen werden und man durfte nicht schon im Anfang der Revolution Kirche und alles zum Teufel jagen, wie es Adolf Hoffman versucht hat.

Schlers, Frankfurt: Die Debatte macht den Eindruck einer politischen Versammlung.

Rube, Zentralvorstandsmitglied: Die Arbeitsgemeinschaft hat uns den Achtstundentag gebracht. (Rufe: Nein, die Revolution!). Das ist nicht richtig; schon vor der Revolution ist der Achtstundentag durch die Arbeitsgemeinschaft eingeführt worden.

Also auch das einzige Gute, mit dem die Revolutionshelden hafteren gingen, nämlich der Achtstundentag, ist keine Frucht der Revolution, sondern schon vorher eingeführt. Was hat uns die rote Revolution denn eigentlich gebracht? Den Friedensvertrag von 1919!

Kriegsgefangenenheimkehr und christliche Gewerkschaften

Im Kriegsgefangenen-Durchgangslager zu Köln-Dellbrück ist auch den christlichen Gewerkschaften eine Baracke zur Verfügung gestellt worden. Da die Innenausstattung der Baracken Sache der einzelnen Organisationen ist, hat das Komitee der christlichen Gewerkschaften für die Wohnlichgestaltung sowie auch für die sonstigen Bedürfnisse Mittel ausgeteilt. Im Hause der christlichen Gewerkschaften soll den aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, sich im Kreise von Gleichgesinnten und Gleichstrebenden mit dem Leben in der Heimat wieder vertraut zu machen. Nach den Entbehrungen in der Gefangenschaft soll den Heimkehrenden hier ein behaglicher Aufenthalt während der Quarantänezeit geboten werden. Für Mitteilungen an die Angehörigen wird Schreib Gelegenheit geboten. Die Verbandszeitungen der einzelnen Organisationen wie auch die neuere Literatur der christlichen Gewerkschaften werden zum Lesen ausliegen. Durch Vorträge über die verschiedenen sozialen Fragen werden die Heimkehrenden mit den ihnen noch unbekanntem neuen Verhältnissen im Vaterlande bekannt werden. Ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften wird stets anwesend sein, um seinen Kollegen mit Rat und Tat zu dienen. Die unter den 30 bis 40 000 linksrheinisch befreiten Kriegsgefangenen gewiß zahlreichen christlichen Gewerkschaftsmitgliedern werden folgende bei ihrer Rückkehr feststellen können, daß man die Opfer, die sie für das Vaterland brachten, auch in der christlichen Arbeiterbewegung würdigt. — In den verschiedensten Kommissionen, die zum würdigen Empfang der KZK auf der Heimreise beruhenden 300 000 Kriegsgefangenen gebildet sind, wirken ebenfalls Vertreter der christlichen Gewerkschaften mit.

Wir Proletarier

Als jetzt war man der Ansicht, daß ein Proletarier ein im Schwelge seines Angehörigen schaffender Arbeiter sei, der Tag für Tag in den Fabriken seinen harten Kampf kämpft. In den letzten Jahren hat nun ein merkwürdiges Zeug, besonders im sozialdemokratischen Lager sich den Namen Proletarier so als Mantel übergeworfen, mit dem man die Masse blendet, damit sie darunter den Smoking und das tabellos weiße Vorhemd nicht sehen soll. Derartige — ah — ah — Salonproletarier treiben sich jetzt viel bei den U. S. -Deuten herum, weil sie hoffen, dort mit radikalen Phrasen an die Oberfläche zu kommen und das Staatsruder zu ergreifen. Eine solche Sorte „Proletarier“ verkehrt nach einer prächtigen Schilderung des „Vorwärts“ in dem eleganten Salon von Paul Cassirer und wartet auf „ihre Stunde“.

Der vielsache Millionär Paul Cassirer hat nämlich einen eleganten Klub gegründet, in dem der elegant gekleidete Teil der Berliner Unabhängigen sich ein Stelldichlein gibt. Dort wurde neulich in einem Raum, dessen Luftkühlung still der Geist von Cassirers Gattin, der unbegreiflichen Schauspielerin Lilla Durieux, die Herr von Jagow einst vergeblich zu minnen suchte, beherrscht. In der Bellevuestraße im Berliner Westen hat der Klub Cassirer eine ganze Etage gemietet, in der längst verabschiedet wurde, wer die neue Revolutionsregierung übernehmen sollte.

Der Chef des Klubs, der begüterte Herr Cassirer, vergrößerte sein enormes Vermögen in den neunziger Jahren durch Verkauf von Bildern aus den Kreisen der Berliner Sezession. Als im Sommer 1918 das deutsche Kriegsglück im Westen sich wendete, fühlte der Millionär in seinem kaufmännischen Instinkt, daß hohe Buchhändlergewinne nur noch mit Radikalismus zu erzielen seien. Er schloß sich plötzlich der Partei der Unabhängigen an, vereinbarte Verlagsverträge mit den hervorragendsten Schriftstellern der U. S. P.

Im Klub Cassirer, von dem gewöhnliche Proleten ferngehalten werden, wie ein Komposthaufen vom Speisezimmer des Königs von England, verkehren Herr Dr. Dreikampf, Exminister Simon, der Chefredakteur der „Freiheit“, Dr. Hilferding und Helmut v. Gerlach, der in seiner „Welt am Montag“ alle Parteien außer den Unabhängigen und Kommunisten herabsetzt.

Die Verschwörer des Klubs Cassirer lieben nicht Gewalt. Sie wollen „die Revolution weitertreiben“, indem sie den Kommunisten und erregten Proletariern, die die „Freiheit“ lesen, überlassen, sich gegen die Maschinengewehre der „Poste-Garde“ aufzuführen. Mißlingt der Putz, so legen sie in der „Freiheit“ dar, daß sie die kommunistische Taktik immer schon ablehnten. Müßt die Revolte, so stürzen sie vom Klubseffel in der Bellevuestraße schnell auf und ellen spornstreichs auf die Straße mit dem Rufe: „Genossen, wir haben gestegt.“

Und dann vertellen die Mitglieder des Klubs Cassirer untereinander die Ministerposten und sonstigen Stellen der Staatsvollendeträger. Einstweilen werden die Herren, wenn sie einander begegnen, nur lächeln, wie die römischen Aularen, jener Wahrfager, die sich gegenseitig kannten.

Diese Leute, die in Klubseffeln liegen, schwere Zigarren rauchen, das Proletendasein aber glühend anderen überlassen, spielen sich dann auf als die „wahren Arbeitervertreter“. Wie lange sich die sozialdemokratische Arbeiterchaft solche „Arbeiterführer“ gefallen läßt, ist ja ihre Sache. Bezeichnend ist es aber für beide Teile.

Systematischer Terrorismus

Verschiedenen Leuten scheint es ein Dorn im Auge zu sein, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung gerade seit Ausbruch der Revolution in geradezu staunenerregender Weise ihre Mitgliederzahlen steigern konnte. In diesen Werkstätten und Betrieben, in denen man früher keine christlichen Gewerkschaften kannte, sind diese jetzt vertreten. Das macht nun den Verächtern der neuen „Freiheit“ schlaflose Nächte, in denen sie über Mittel nachsinnen, wie sie den verhassten Christlichen zu Leibe rücken können. Bei der Wahl dieser Mittel nimmt man es nicht sehr genau. Selbst vor Brotpolitik christlicher Arbeiter, die nicht gewillt sind, ihre Ueberzeugung preiszugeben, scheut man nicht zurück. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Brauerei- und Mühlenverbandes am letzten Sonntag wurde beschlossen, den

christlich organisierten Arbeitern der Brauerei Dönhoff nahezu legen, entweder dem sozialdemokratischen Verbands beizutreten oder die Arbeit niederzulegen. Geschehe dies nicht, wolle man die christlichen Arbeiter hierzu zwingen, indem die sozialdemokratischen Arbeiter alsdann in den Streik treten würden. Also rot oder kein Brot. Unständige Menschen haben für derartige schäbliche Treibereien nur ein „Pfui Teufel“ übrig. Auch das Sprichwort: „Willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“ scheint wieder zu Ehren kommen zu sollen. Dabel kommt allerdings eine ganz gehörige Portion Feigheit zum Vorschein. Die Knalltraten traten nämlich an jugendliche, in der Eisenindustrie beschäftigte Arbeiter heran und bieten ihnen Schläge an. An ältere Kollegen wagt man sich nicht, weil man sonst erfahren könnte, daß die christlichen Arbeiter ihre Ueberzeugung gegebenenfalls auch mit der Faust verteidigen würden.

Die Selbstlosigkeit der Kommunisten

Unsere Kommunisten sind nach ihren Worten wahre Hüter von Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit. In Wirklichkeit aber halten sie es meistens mit jenem Manne, der entrückt anrief: „Eigennutz ist Diebstahl“ und dabei dem Willenbesitzer ein Automobil stahl. Wir sagen hier nur eine sozialdemokratische Stimme, die rote Essener Arbeiterzeitung (Nr. 142) über ihre kommunistischen Brüder an, um zu erkennen, was Selbstes Kind die Herren Kommunisten sind:

Seitens der revolutionären Bergarbeiter wurde viel über die hohen Gehälter und Spesen der Gewerkschaftsführer geweltet. Nach solchen Einwänden mußte angenommen werden, daß diese Leute die Bescheidenheit selbst sind und es ablehnen werden, sich von Arbeitergroßen zu maßen. Wie deren Bescheidenheit und Opferwilligkeit in der Wirklichkeit aussieht, zeigt die Kassenrechnung von vier revolutionären Bergarbeiterdelegierten für eine Reise nach Weimar. Für diese dreitägige Mission präsentierten dieselben folgende Rechnung: 910,60 M., 681 M., 649 M. und 300 M. Das ergibt abzüglich des Reisegeldes von 34,20 M. eine Entschädigung von 202,10 M., 216,60 M., 204,93 M. und 88,60 M. Der Bescheidenste unter diesen begnügte sich demnach mit 88,60 M. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Bergarbeiterführer für drei Tage nicht mehr anrechnen dürfen als 60 M., gleich 20 M. pro Tag. Man vergleiche die Reisepesen mit denen der „revolutionären“ Bergarbeiterdelegierten und man erhält einen Begriff von der Opferwilligkeit dieser „Arbeitervertreter“.

Da ja, die Bescheidenheit der Kommunisten ist zwar eine Bier, doch weiter kommen sie bekanntlich ohne ihr.

Lichte Momente

haben auch sie und da die bolschewistischen Leiter bezüglich des Generalstreikes und des damit zusammenhängenden Ruines der deutschen Wirtschaft. Der Revolutionär Landauer, der in München die Räterepublik mit aufstufte, dadurch unfähigsten Elend über Hunderte von Familien brachte und von der wütenden Menge bei Einzug der Regierungstruppen gelötet wurde, schreibt in seinem Aufruf zum Sozialismus:

„Seine Schick, die Bevölkerung wählte, wenn es heute zur Revolution käme, weniger, was zu tun ist, als unsere Industrieproletarier. Daß der Generalstreik ein fürchterliches Durcheinander erzeugen müßte, daß die Kapitalisten, wenn die Arbeiter es nur ganz kurze Zeit aushalten könnten, kapitulieren müßten, ist völlig wahr. Das aber ist ein großes „Wenn“, und die Arbeiter sind sich heute kaum über die gewaltigen Schwierigkeiten ihrer Verproviantierung im Falle eines revolutionären Generalstreikes klar genug. Inzwischen trotzdem, ein unpassender und ungehämmer Generalstreik mit heftiger Stoßkraft könnte ohne Frage den revolutionären Gewerkschaften entscheidende Macht geben. Am Tage nach der Revolution würden die Gewerkschaften von den Fabriken und Werkstätten Besitz ergreifen, müßten auch weiterhin für den Weltmarkt des Profits die nützlichsten Produkte herstellen, würden den erparten Unternehmensgewinn unter sich teilen — und sich wundern, daß nichts herauskommt als Verfall und Zerstörung ihrer Lage. Stodung der Produktion und völlige Unmöglichkeit.“

Wenn diese Herren Bolschewisten einmal ehrlich wären, müßten sie auch bekennen, daß die Generalstreiks den Untergang einer Wirtschaft herbeiführen können. Aber das sagten sie nicht oft, denn die politische Putsche waren ja für sie das beste Kampfmittel.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 6. Juli der 27. Wochenbeitrag für die Zeit vom 6. bis 12. Juli fällig.

Neue Adresse der Hauptgeschäftsstelle.

Alle Zuschriften für die Hauptverwaltung des Verbandes sind in Zukunft zu richten: An die Hauptgeschäftsstelle des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Duisburg, Rh., Stapeltor 17.

Die Verwaltungsstelle Hensburg erhält die Genehmigung zur weiteren Erhöhung des Jugendbeitrages um 5 Pfennig.

Die Ortsgruppe Krefeld erhält die Genehmigung zur Erhebung eines weiteren Solalzuschlages von 10 Pfennig in der 1., 2., 3. und 4. Klasse und um 5 Pfennig in der Jugend-Klasse.

Nichtbefolgung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Aus dem Verbandsgebiet

Bedorf. Die Tätigkeit unseres Verbandes um die Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bereich unserer neugegründeten Verwaltungsstelle war auch im Jahre 1918 wieder eine vielseitige und erfolgreiche. Insgesamt wurden 15 Bewegungen geführt, davon betrafen 13 Lohnbewegungen, je eine weitere betraf die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit sowie den allgemeinen Arbeitsvertrag. Von den 15 Bewegungen wurden sieben von unserem Verband allein und acht mit den übrigen Verbänden geführt.

An den Bewegungen waren beteiligt 2835 Arbeiter, 475 Arbeiterinnen und 845 Jugendliche; insgesamt 4155 Beteiligte. Die Bewegungen endeten in einem Falle mit vollem und in 14 Fällen mit teilweisem Erfolg.

Die ersten Lohnhöhungen betrafen für 190 Mitglieder 3 M., für 811 Mitglieder 6 M., für 105 Mitglieder 9 M. und für 90 Mitglieder 12 M. pro Woche. Für die insgesamt an den Bewegungen beteiligten 1195 Mitglieder wurde somit ein Mehrlohn von 7455 M. pro Woche erzielt. Auf das Jahr umgerechnet, beläuft sich die Summe auf 867 660 M. Pro Kopf und Woche betrug die Aufbesserung 6,40 M. Für circa 7455 der Beteiligten dürfte die Lohnerhöhung 26 592 M. pro Woche und 1 282 784 M. pro Jahr ausmachen.

Durch die mit dem Siegerländer Arbeitgeberverband geführte Bewegung betreffend Arbeitszeitverkürzung wurde ab 18. November 1918 der neunstündige Arbeitstag eingeführt. Arbeiter, die denen dieses nicht möglich war, erhielten als Ausgleich eine zehnprozentige Lohn-erhöhung. Ab 16. Dezember 1918 wurde dann durch den Arbeitgeberverband die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. Die Frage des Lohnausgleichs führte auch jetzt wieder zu manchen Auseinandersetzungen in den Betrieben. Ueber die Bezahlung bei mit Ausbruch der Revolution entlassenen Arbeiter oder Feiertagsarbeiten wurde anfänglich mit dem Arbeitgeberverband und später durch den Demobilisierungsausschuß bzw. durch die Erwerbslosenfürsorge eine Verständigung erzielt.

Die Bewegungen wurden begleitet in elf Fällen durch unmittelbare Arbeitervertretungen, in zwei Fällen durch Schlichtungsausschuß und in zwei weiteren Fällen durch Verhandlungen der Metallarbeiterverbände mit dem Siegerländer Arbeitgeberverband. Der bei den Bewegungen betriebsweise besondere Kostenaufwand beträgt 455 M.

Mitglieder der neuen Verbandsstelle Bochum! Dieser kurz zusammengefaßte Bericht bezeugt, welche guten materiellen Erfolge auch im Berichtsjahre erzielt worden sind. Dabei spiegelt sich in diesem Bericht nur ein Teil der Erfolge und der Tätigkeit der Organisation wieder. Was in Hunderten von sonstigen Anliegen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, des Arbeiterschutzes und — rechtlich, der Versorgung, der Rechtsdurchsetzung in sozialer Hinsicht, an Unterhaltungen des Verbandes usw. geleistet wurde, wiegt mehr, als in obigen Zeilen zum Ausdruck gekommen ist. Vielmehr jedoch als diese wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften fallen die idealen Leistungen unseres Verbandes in Betracht, die in der großen Aufgabe der Arbeiterbewegung im allgemeinen und der christlichen Gewerkschaften im besonderen enthalten sind. Darum auf, Kolleginnen und Kollegen! Auf zu neuem Schaffensdrang, zu neuem Willen in und für unsern christlichen Metallarbeiterverband!

Bochum. Der rote Terror bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßensbahn gebröchen! Im Anschluß an die Berichte des Kollegen J. in Gelsenkirchener, der u. a. auch darlegte, wie unter Anbruch der Brotlosmachung anders organisierte Kollegen bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßensbahn in den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband hinterterrorisiert wurden, seien noch nachstehende Darlegungen über die organisatorischen Zustände in diesem, dem öffentlichen Verkehr dienenden Betriebe gemacht.

Am 1. Februar 1919 trat ich bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßensbahn auf dem Betriebsbahnhof Gattungen nach Prüfung meiner Papiere als offiziell organisierter Metallarbeiter in Stellung. Die vom Kollegen J. angedeuteten Bestrebungen des sozialdemokratischen Transportarbeiterverbandes unter Leitung seines Bochumer Beamten Krimly waren so ziemlich zum Abschluß gelangt, und das Fahrpersonal des Gattinger Betriebsbahnhofes reßlos in den genannten sozialdemokratischen Verband hineingezogen. Alle nach meinem Eintritt in den Betrieb noch zur Einstellung gekommenen Kollegen sowohl des Fahrpersonals als auch der Werkstatt wurden „ordnungsgemäß“ vorher umorganisiert, und zwar in den sozialdemokratischen Transportarbeiterverband. Die im sozialdemokratischen Transportarbeiterverband organisierten Handwerker machte ich auf ihre Berufsorganisation aufmerksam mit dem Erfolge, daß sich ein Werkstattschlosser in den christlichen Metallarbeiterverband aufnehmen ließ. Das Arbeitsverhältnis unter den Werkstattkollegen war ein absolut schieblich friedlich bis zu dem Zeitpunkt, wo in einer Arbeiterauschussführung der Werkstatt gefaßt wurde, daß alle bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßensbahn arbeitenden Personen — gleich welchen Standes — sozialdemokratisch organisiert sein müßten. Sowohl die Beamten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes und auch, soweit mir bekannt, der Vertrauensmann des Gattinger Bahnhofs waren gegen diesen Beschluß und warteten vor einer zu straffen Bogenpannung. Auch hat die Direktion diesen Beschluß nicht akzeptiert und sich lediglich verpflichtet, nur organisierte Leute einzustellen bzw. zu beschäftigen. Das hat aber den roten Arbeiterauschuss nicht abgehalten, seinem Beschluß die Tat folgen zu lassen. Gebroht wurde sein Werk mit dem in Nr. 24 unseres Verbandsorgans abgedruckten Aufruf in den Betriebswerkstätten, der an alle Andersorganisierte das Ultimatum stellte: Entweder rot oder kein Brot. Diesem Aufruf sind dann alle H. P. und christlich organisierten Kollegen zum Opfer gefallen, mit Ausnahme meiner Person. Am 16. Juni erhielt ich dann meine Kündigung in Gestalt einer Mitteilung folgenden Inhaltes:

Schlosser A. P., Betr. Stgt. Hiermit kündigen wir Ihnen Ihren Dienst unter dem 15. Juni 1919 mit ihrem Austritt am 1. 7. 19. Direktion der Bochum-Gelsenkirchener Straßensbahn. Unterschrift

Am 17. Juni 1919 wurden nun Kollege Engel-Bochum und ich bei der Direktion vorbestellt. Ueber den Grund der Kündigung befragt, erklärte Herr Direktor E., dieselbe sei wohl darauf zurückzuführen, daß meine Vorgesetzten, der Ingenieur bzw. Werkmeister dieses veranlaßt haben würden. Auf meinen Einwand, mir keiner Pflichtenverletzung usw. bewußt zu sein, konnte der Herr Direktor bei dem Wortwechsel telefonisch und bei den inzwischen herbeigezogenen Ingenieuren persönlich feststellen, daß an diesen Stellen von meiner Kündigung nichts bekannt, auch kein Grund zur Kündigung vorläge, da sie mit meinen Leistungen voll und ganz zufrieden wären. Im Laufe der Unterhaltung wurde dann festgestellt, daß die Kündigung am Sonntag, den 16. Juni 1919 von dem sozialdemokratischen Vorstehen des Arbeiterauschusses, Klemme, durch ein Präsen durchgeführt worden sei, unter Umgehung der für dieselbe maßgebenden Instanzen. Die Direktion erkannte die Kündigung, die übrigens gar nicht ordnungsgemäß gegengezeichnet war, nicht an und erklärte die Handlungsweise des Arbeiterauschusses als eine Anmaßung, die sie sich auf keinen Fall bieten lasse.

Ansere Kollegen ersehen hieraus, daß der Nachbänkel der Novembersozialisten in den roten Verbänden schon ebenfalls an einen Machtstoß grenzt, und ist es tatsächlich an der Zeit, daß sie in solchen Fällen, wie bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßensbahn, etwas mehr Mächtig und Mannesmut zeigen.

Vor dieser Gefühlsneigung und Diktatur gibt es nur einen Schutz: enger Zusammenhalt aller Arbeiter und Arbeiterinnen in den christlichen Gewerkschaften.

Solingen. Trotz jahrzehntelanger Tarifverhältnisse in den Spezialbranchen der Solinger Stahlwarenindustrie sind die meisten Berufe in den Fabrikbetrieben ohne jede tarifliche Abmachung. Infolgedessen sind die Löhne in diesen Betrieben derselben Branche Lohnunterschiede bis zu 50 Prozent zu verzeichnen. Die Ursache dieser Mißverhältnisse liegt an der großen Interessenlosigkeit dieser Arbeiterkategorien. So war es wenigstens bis vor einigen Monaten. Seit Beginn des Jahres hat die Organisation auch hier große Fortschritte gemacht, so daß nunmehr die Möglichkeit geschaffen ist, für die Fabrikbetriebe einheitliche Tarifverhältnisse zu schaffen. Hauptächlich kommen folgende Berufe in Frage: Schlosser und verwandte Berufe, Schweißarbeiter, Elektromonteur und verwandte Berufe, Bühnenmacher und Schleifer, Arbeiter in Raffineriefabriken mit eigener Lohnschleiferei, Schalen- und Hefeschneider, Heftfräser und Feiler, Eisengießereien für Schlüssel und Klein-eisenwaren, Wagenfabriken usw.

Für genannte Berufe sollen Tarife abgeschlossen werden und die Einzeltarife zu einem Gesamtvertrag vereinigt werden. Die Vorschläge der Arbeiter wurden den Fabrikantenverbänden vor einiger Zeit eingereicht. Da die Verhandlungen voranschreitlich lange Zeit in Anspruch nahen, wurde am 18. April beantragt, bis zum Abschluß der Tarife eine allgemeine prozentuale Erhöhung der Löhne eintreten zu lassen. Die ersten

Verhandlungen mit den Fabrikanten führten zu keinem befriedigenden Ergebnis und legten die Arbeiter aus diesem Anlaß am 30. April die Arbeit nieder. Daraufhin wurden die Fabrikanten von der berichtigten Behörde zu erneuten Verhandlungen aufgefordert. Die erneuten Verhandlungen fanden am 2. Mai statt und wurde folgende Vereinbarung getroffen:

Als zur Festsetzung genauer Tarifsätze erhalten männliche Lohnarbeiter mit einem Verdienst bis zu 100 Pfennig; Verheiratete einen Zuschlag von 50 Prozent, Unverheiratete 40 Prozent; bis 125 Pfennig 35, bis 150 Pfennig 30, bis 175 Pfennig 25, bis 200 Pfennig 20, bis 225 15, bis 250 Pfennig 10 Prozent; Frauenarbeiter bis 300 Pfennig 5 Prozent.

Auf die bisherigen Wünsche erhalten: Ledige weibliche Arbeiter einen Zuschlag von 20 Prozent. Männliche Arbeiter von 14 bis 17 Jahren 25 Prozent. Verheiratete weibliche und unverheiratete weibliche, soweit sie den Haushaltsvorstand vertreten, 30 Prozent.

Die vorstehenden Zuschläge werden gezahlt auf die Pflanze, welche am 15. April 1919 in Geltung waren. Die Zuschläge treten mit Wirkung vom 15. April in Kraft.

Vorstehende Erhöhungen beziehen sich auf vollwertige Arbeiter. Die Erhöhungen für durch Alter, Krankheit, Invalidität usw. minderleistungsfähige Arbeiter werden durch den Arbeiterschuß im Verein mit den Fabrikanten festgelegt.

Die Vereinbarung brachte tausenden von Arbeitern namhafte Lohnserhöhungen. Nunmehr sollen die Verhandlungen über die Tarife beginnen. Es scheint leider, daß die Fabrikanten, nachdem sie sich anfangs mit dem Tarifgedanken vertraut gemacht hatten, im letzten Augenblick versagen. Hoffen wir, daß es doch noch zur Verständigung kommt, damit unsere Industrie vor großen Erschütterungen bewahrt bleibt.

Dortmund. Abschneidung der „Einheitsbestrebungen“. Seit einigen Wochen bestehen in der Arbeiterschaft Strömungen, die auf eine Zusammenfassung und Verschmelzung der Gewerkschaftsorganisationen der verschiedenen Richtungen hinielen. Teils gehen diese Bestrebungen von Arbeitern aus, die eifrig damit den Arbeiterinteressen dienen wollen, teils aber von Leuten, die sich von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. Aber auch letztere erkennen durchaus die Sachlage, indem sie einen Zustand herbeiwünschen, der durch die gegebenen Verhältnisse sich nicht bewirklichen läßt. Die politischen Wogen schlagen höher denn je und die freien Gewerkschaften bilden den Tummelplatz der politischen Leidenschaften.

Die Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes der Ortsverwaltung Dortmund nahmen deshalb in mehreren Mitgliederversammlungen zu den Bestrebungen Stellung und faßten folgende Resolution: „Die Versammlung beschließt, daß in der Arbeiterschaft drei Metallarbeiterorganisationen im Interesse der Arbeiterschaft ein weltweites, einträgliches Zusammenarbeiten unter Wahrung der Selbstständigkeit der Organisationen erfolgt. Die Versammlung bringt jedoch zum Ausdruck, daß diese Arbeiterschaft sich nicht nur auf den Industriebezirk beschränken darf, sondern auch in den übrigen Gegenden Deutschlands zur Durchführung gelangen muß.“

Den Gedanken einer Verschmelzung der Organisationen lehnt die Versammlung einstimmig ab, da die Gründe, die zur Gründung der christlichen Gewerkschaften geführt haben, mehr denn je Geltung haben, und deren Beseitigung eine dringende Notwendigkeit ist. Es wird deshalb von allen Mitgliedern erwartet, daß sie allen beratenden Bestrebungen entgegenwirken und nachdrücklich für die weitere Ausbreitung des christlichen Metallarbeiterverbandes, der an 200 000 Mitglieder, in Dortmund Ortsverwaltung an 8000 Mitglieder, zählt, tätig sind.“

Wissen (Glog). Im Bereich der hiesigen errichteten Verwaltungsstelle unseres Verbandes wurden im Jahre 1918 nachstehende Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geführt. Bei sechs von den in Frage kommenden Firmen lagen 15 friedliche Bewegungen vor, die ausschließlich von unserem christlichen Metallarbeiterverband geführt wurden. Einschließlich der wiederholten Forderungen waren an den Bewegungen beteiligt 3780 Beschäftigte, davon gehörten unserem Verbande als Mitglieder an: 1254 männliche, 510 weibliche und 396 jugendliche Arbeiter. Die Ursachen der Bewegung waren 13 Lohnforderungen, 1 Maßregelung und 1 Lohnkürzung. Die Bewegungen hatten in einem Falle vollen, in 13 teilweisen und nur in einem Falle keinen Erfolg.

An Lohnserhöhungen wurden durch die Bewegungen erzielt: Für 800 Mitglieder 3 Mark, für 863 Mitglieder 3 Mark, für 50 Mitglieder 12 Mark und für 80 Mitglieder 20 Mark pro Kopf und Woche und darüber hinaus. Im Durchschnitt betrug die Aufbesserung pro Mitglied und Woche 5 Mark oder pro Jahr 260 Mark für 1417 Mitglieder insgesamt betrug die Lohnserhöhung pro Woche 9072 Mark, oder aufs Jahr umgerechnet 471 744 Mark. Für 2437 durch die Bewegung besterstellten Arbeiter wird der Mehrerwerb pro Woche 17 186 Mark, oder aufs Jahr umgerechnet 103 620 Mark betragen.

Die Bewegungen wurden geführt bzw. beigelegt in 10 Fällen durch den Arbeiterschuß, in 3 Fällen durch unsere Verbandsbeamten und in je einem Fall durch Anrufung des Gewerbegerichts Altkönigs und des Schlichtungsausschusses in Siegburg. Die geführten Bewegungen verursachten eine Ausgabe von 1095,60 Mark.

In vorstehenden Berichten und Ergebnissen sind nicht inbegriffen die vielen sonstigen Bestrebungen unseres Verbandes, sowie die allgemeinen Aktionen zur Vertretung und Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Als solche seien erwähnt: Die Vertretung der Arbeiterschaft, mit Lohnausgleich, unsere Maßnahmen bei der wirtschaftlichen Demobilisierung, die Erhebung angemessener Sätze der Erwerbslosenfürsorge, auskömmliche Bezahlung von Notstandsarbeitern, die Wahrung der Freizügigkeit und Rechte der Arbeiterschuße, die Versorgung der Arbeiterschaft u. a. mehr.

Die meisten der geführten Bewegungen entfielen auf die hiesigen Betriebe der Vereinigten Stahlwerke von der Zeppen und Wiffener Eisenhütten u. s. Für die Belegschaften der Hütte zu Sülzen und der Hütte zu Hamm konnten drei Lohnbewegungen mit Erfolg geführt werden. Sofort nach Kriegsende, ehe die Verhältnisse zwischen den Zentralstellen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden getroffen waren, setzten unsere Kollegen die 88tägige Schlichtung auf den Höhepunkt durch. Die von dem Direktor dieser Betriebe beliebten Schikanen und Maßnahmen während der Kriegszeit fanden nach derselben ihre Sühne. Die Arbeiterschaft weigerte sich, mit diesen Herrn, der auch jetzt noch von seinem einseitigen Herren-Standpunkt nicht ablassen wollte, noch länger zu arbeiten, worauf er die Schlichtung des Fortschritts zog. Die Belegschaft hat ihn nicht wieder gesehen und wird ihm keine Träne nach.

Auf dem Weichselwalzwerk dieser Firma wurden ebenfalls einige Lohnbewegungen geführt, die auch unter Berücksichtigung der Verhältnisse zu mehr oder weniger guten Ergebnissen führten. Für die im Weichselwalzwerk Beschäftigten wurde das von unserem Verbandsbeamten und durchgeführte Projektverfahren, die leidliche Tarifabgrenzung für Walzenrührer und für das Kupfereisen von Walzenrührern, in einer vorbildlichen Weise geregelt. Verbitternde Streitigkeiten konnten dadurch verhindert und Hunderte von Mark für die Arbeiterschaft erspart werden.

Weitere erfolgreiche Bewegungen wurden auf der Knopf- und auf der Hütten- und Hammer-Fabrik geführt. Für die Belegschaften der Hütte zu Datteln und dem Kupfereisen zu Eschborn wäre ebenfalls noch mehr zu erzielen gewesen, wenn auch hier diese gewerkschaftliche Vorgehensweise vorgeschlagen hätte. Aber von dem Teil der Belegschaft organisiert ist keine Verhandlung beabsichtigt worden, da es kein Wunder wäre, wenn eigene Arbeitervollzüge unsere Forderungen belächelt werden und dadurch auch mit demselben Erfolg erzielt werden könnten.

In dem ganzen Bereich unserer Verwaltungsstelle handelt es sich jedoch um gewerkschaftliches Handeln, was von unserem Verbandsrat beschlossen wurde. Mit dem Aufwand von größter Kraft mußte es erdacht werden, und können sich die ersten der gereiften Fichte voll und ganz sehen lassen. Manches ist erreicht, vieles ist und bleibt noch zu tun, bis ein vollwertiges, gewerkschaftliches Leben allwärts vorhanden ist. Um zu diesem Ziele zu gelangen, müssen alle Kollegen und Kolleginnen in allen Ortsgruppen unserer neuen Verwaltungsstelle mitarbeiten an der weiteren Entwicklung und Erstarbung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes.

Allenburg. Im Bereich der im Frühjahr 1919 hiesig errichteten Verwaltungsstelle für die im Kreise Dill-Wittgenstein und Biedenkopf wurden im Jahre 1918 trotz der Härte des Beschlusses unseres Verbandes im hiesigen Gebiet elf Lohn- und sonstige Bewegungen geführt. Da andere Verbände nicht in den betreffenden Betrieben vertreten waren, wurden die Bewegungen von unserem Verband allein und durchaus friedlich geführt. Die Zahl der Beteiligten betrug 1695; davon waren 200 Arbeiterinnen und 251 jugendliche Arbeiter. Von den Bewegungen war eine mit vollem, neun mittelweitem und eine ohne Erfolg. Die Bewegungen wurden beigelegt in sieben Fällen durch die Arbeiterschuße und in drei Fällen durch unsere Verbandsbeamten.

Der erzielte Erfolg brachte eine Lohnserhöhung pro Kopf und Woche für 135 beteiligte Mitglieder von 2 M., für 155 Mitglieder von 4 M., für 295 Mitglieder von 6 M. und für 460 Mitglieder von 8 M. und darüber. Insgesamt betrug die Aufbesserung für 745 beteiligte Mitglieder pro Woche 8940 M. oder, aufs Jahr umgerechnet, 204 880 M. Auf das Mitglied betrug die Aufbesserung pro Woche durchschnittlich 5,30 M. Für die 1671 an den Bewegungen Beteiligten dürfte sich die erzielte Aufbesserung auf 8326,30 M. pro Woche und auf circa 438 000 M. pro Jahr belaufen. In diesen Angaben sind nicht inbegriffen die aus Anlaß des Kohlenmangels von unserem Verband erzielte und erzielte Entschädigung für Bezahlung von Leier- und Feierschichten, wo ebenfalls in vier Betrieben manche nennenswerte Verbesserung für die betreffenden Mitglieder erzielt wurde. Die Bewegungen verursachten einen Kostenaufwand von circa 310,50 M.

Der mit Wirkung ab 15. November 1918 für das Deutsche Reich geltende Arbeitsvertrag der zentralen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände konnte infolge Mangels eines dringlichen Arbeitgeberverbandes den erforderlichen besonderen Niederschlag anfänglich nicht finden. Von unserem Verband wurde deshalb mit einzelnen Abteilungen des Hiesigen Metallarbeiterverbandes, so mit der Eisbahnhäuserhütte und Grünhütte am 6. Dezember 1918 schon ein Sonderabkommen getroffen. Die deshalb auch mit den sonstigen in Frage kommenden Werken angebahnten Verhandlungen führten zur Gründung des Arbeitgebervereins, e. S., für den Handelsbezirk Dillenburg. Dieser umfaßt die eingangs erwähnten Kreise. Im Laufe der nächsten Zeit schloß der Arbeitgeberverein mit den drei Metallarbeiterverbänden einen allgemeinen Arbeitsvertrag sowie Tarifverträge für die einzelnen Berufsgruppen der hiesigen Metallindustrie.

In der Berichtszeit unterstanden die Mitgliedschaften nach der Verwaltungsstelle Siegen. Nachdem das Organisationsverhältnis sich gebessert hat und für das hiesige Gebiet eine besondere Verwaltungsstelle unseres Verbandes errichtet wurde, konnte die Wahrung der Interessen und die Aufbesserung der Metallarbeiterverhältnisse wirksamer erstrebt werden. Der vorliegende Bericht zeigt, welche „Erfolge“ zu erzielen sind, wenn die Arbeiterschaft „organisiert“ auf dem „Boden“ ist.

Darum: Kollegen und Kolleginnen im Dill- und Lahngebiet! Auf zur weiteren Stärkung und Betätigung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes!

Stegen. Die Bildung von Berufsgruppen oder Branchensektionen in der Verwaltungsstelle Stegen ist nunmehr restlos durchgeführt. Die Arbeiter aller Berufe sind in Berufsgruppen besonders zusammengefaßt worden. Da wir es hier mit einer sehr vielfältigen, mannigfaltigen Industrie zu tun haben, war es notwendig, nicht weniger als 13 solcher Gruppen zu bilden. Die Sympathie, mit der unser Vorgehen von der Arbeiterschaft aufgenommen wurde, beweist, daß es notwendig war und die Kollegen im Arbeitsverhältnis sich für die Sache interessieren. Die Heranbildung der zahlreichen Neulinge in der Organisation zu wirklichen Gewerkschaftlern wird zweifellos gefördert werden, wenn neben der Ortsgruppenorganisation die Berufsgruppenorganisation arbeitet. Bei der erhöhten Bedeutung der Arbeiterschuße, der kommenden Betriebsräte und deren erweiterten Mitarbeit bei der Leitung der Betriebe wird die Aussprache und gegenseitige berufliche Weiterbildung in den Branchensektionen von nicht zu unterschätzendem Werte sein. Das meiste die organisierten Arbeiter auch. Eine ganze Reihe von Arbeitern aus anderen Verbänden, die beratliche Berufsgruppen noch nicht haben, beweist uns, daß die Arbeiterschaft solche Berufsgruppen wünscht. Es wurden hier folgende Gruppen gebildet: 1. Hütten- und Hüttenleute. 2. Stahlwerksarbeiter. 3. Großblechwalzer. 4. Feinblechwalzer. 5. Arbeiter an den Zylinderbetrieben obger Werke. 6. Former und Gießereiarbeiter. 7. Schmiede und Eisenkonstruktion. 8. Klempner, Rohrsmiede und Schweißer. 9. Maschinenbauarbeiter. 10. Bergleute. 11. Elektromonteur. 12. Schrauber und Nietenarbeiter. 13. Grubenmetallarbeiter. Aus jeder Gruppe wurde ein besonderer Vorstand und eine dreigliedrige Kommission, die bei dem Abschluß des Lohnvertrages für die Siegerländer Metallindustrie mitwirken soll, gewählt. Die Siegerländer Arbeiterschaft wird aus dieser Neueinrichtung weitere Vorteile haben und kann den noch abseits stehenden Kollegen nur dringend empfehlen werden, sich restlos dem christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen, der nichts unterläßt, was für seine Mitglieder von Nutzen und Vorteil sein kann.

Versammlungs-Kalender

- Essen-Dortmunder. Jeden Samstagabend 6,15 Uhr Fachkursus im Ledigenheim, Weberplatz. Weiter: Kollege Fuchs. Freitag, den 4. Juli.
- Mum. 5 Uhr Vertrauensmännerversammlung. 6 Uhr Mitgliederversammlung beim Wirte Gemmersbach, Ecke Sonnen- und Watenstraße.
- Dortmunder. 5 Uhr bei Laals, Blügelstraße, Mitgliederversammlung.
- Essen. 6 Uhr bei Bruch, Marienstraße.
- Dortmunder. 6 Uhr findet im Lokale Schafart, eine Jugendversammlung und um 7,30 Uhr eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.
- Essen-Stray. 7 Uhr Sektionsversammlung bei Heißhoff.
- Essen. Fachsektion der Fuß- und Wagenbauindustrie: 7,30 Uhr Versammlung bei Kühler, Brandstraße.
- Essen. Fachsektion der Elektromonteur- und verwandte Berufe: 7 Uhr Fachabend mit Vortrag im Gesellenhaus, Steelerstraße 38.
- Dortmunder-Verdungen. 7 Uhr bei Knidenberg.
- Belbert-Dangerberg. 7,30 Uhr.
- Dortmunder. (Elektromonteur). 6 Uhr im Goldenen Löwen.
- Dortmunder-Dortfeld. (Jugendabteilung). 7 Uhr bei Samm.
- Witten-Stadt. 5 Uhr Vertrauensmänner bei Midecke.
- Dortmunder. 8 Uhr bei Müller, Somborn, Hauptstr.

Samstag, den 6. Juli 1919.

- Essen-Altstadt. 10,30 Uhr Sektionsversammlung bei Ummelmann, Wehoferstraße.
- (Essen) Vorber-Dortfeld. 11 Uhr Sektionsversammlung bei Rühlmann, am Weichsel.
- Essen-Schönebeck. 11 Uhr Sektionsversammlung bei Hausmann, am Fliegenbusch.
- Essen-Neberuhr. 11 Uhr Sektionsversammlung bei Bientert, Dorsten, Vormittags 10 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung. 10,30 Uhr Mitgliederversammlung.
- Hafpe. 11 Uhr Jugendversammlung bei Düster, Donnerstag vorher Vertrauensmännerversammlung.
- St. Wafsumermarkt und Schmadtendorf. Nachmittags 5 Uhr am Hirschkamp bei Witwe Giffelbed.
- Dortmunder-West. 10,30 Uhr bei Gohmig, Wilmsstraße.
- Bismarck-Str. Morgens 11 Uhr bei Bollmingshoff.
- Dortmunder-Gudarde. 11 Uhr bei Kirch.
- Dortmunder-Waltrop. 4 Uhr bei Kummshöhe.
- Dortmunder-Castrop. 5 Uhr bei Kalkhoff.
- Dortmunder-Lüdinghausen. 5 Uhr bei Richter.
- Dortmunder-Schwerte. 11 Uhr Weichselischer Hof.
- Belbert-Lünishöhe. 11 Uhr vierteljähr. Generalvers.
- Belbert. 5 Uhr im Rheinischen Hof, Kirchstraße.
- Witten-Stadt. 10,30 Uhr bei Midecke.
- Witten und Witten-Nannen. 3,30 Uhr Former und Gießereiarbeiter bei Genf.
- Blombacherbach. 11 Uhr im Evangelischen Vereinshaus.
- Gumrich. 11,30 Uhr bei W. de Waal.

Montag, den 7. Juli 1919.

- St. Alsfeld-Postweg. Abends 6 Uhr bei Welmann, Wefelstr.
- Dienstag, den 8. Juni 1919.
- St. Buschhausen. Abends 6 Uhr bei Gumm, Nordoberhauserstraße.
- St. Bisping. Abends 8 Uhr bei Miers, Beckstraße.

Donnerstag, den 10. Juli 1919:

- Duisburg-Stadt. 7 Uhr bei b. d. Steppen (Zum schwarzen Ross).
- Essen-Katernberg. 7 Uhr bei Sonder, Bruchstraße.

Samstag, den 12. Juli 1919.

- Witten-Stadt. 7,30 Uhr Schloßergruppe bei Midecke.
- Witten-Nannen. 7,30 Uhr Schloßer-Gruppe bei Midecke.
- Elberfeld. 7 Uhr bei Gerkenrath, Große Klobbahn 5.
- Dortmunder-Dortfeld. 7 Uhr bei Samm.
- Belbert-Heiligenhaus. 7,30 Uhr.
- Dortmunder-Hörde. 7 Uhr Lokal Stolze Vertrauensmänner.
- D. Meiderich. 6 Uhr bei Kleine-Mathand, Vertrauensmänner.
- Hendorf. (Kontordia.) 7 Uhr Mitgliederversammlung.

Verwaltungsstelle Rhein-Wehrhagen. Das Büro für den Eisenbezirk befindet sich: Wehrhagen, Heerstraße 62a. Alle Zuschriften und geschäftl. Angelegenheiten der Ortsverwaltungen Commern, Wuffen, Gall, Gemünd, Jünkerath u. Gallschlag sind an die Geschäftsstelle Wehrhagen, Heerstraße 62a zu richten. Um die notwendigen Büroarbeiten machen zu können, ist das Büro nur geöffnet von morgens 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 5 bis 7 Uhr. Alle Erwerbslosenmeldungen müssen in den ersten drei Tagen vom Tage der Erwerbslosigkeit ab gerechnet erfolgen. Jedem Freitag nachmittags von 5 bis 8 Uhr, abrechnen der Vertrauensmänner der Ortsverwaltung Wehrhagen. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt nur Freitags, morgens von 9 bis 12 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, die festgesetzten Bürozeiten zu beachten und bei wichtigen Vorkommnissen zu beruhen.

Fachlehrbücher ersten Ranges mit vielen Abbildungen.

Der Metallarbeiter 9,30 M. Der Fabrikbetrieb 11,70 M. Werkstättenführung 11 M. Der Schlosser 18,80 M. Das Schlosserhandwerk 33,50 M. Der Bauhölzer 8,25 M. Gaschloffer 7,50 M. Mob. Schlosser- und Schmiedearbeiten 17,90 M. Mob. Kunstschmiedereien 12,90 M. Berechnen der Gewinde 6,45 M. Der Fahrradreparatuer 6,45 M. Die Formerei 10,75 M. Metallgießerei 19,35 M. Eisenhüttenkunde 9,90 M. Eisenhüttenchemie 13,05 M. Metallhüttenchemie 4 M. Hüttenbetrieb 7,15 M. Der Eisen- und Metallarbeiter 3,20 M. Die Dreherei und ihre Werkzeuge 16,05 M. Hilfsbuch für Dreherei 6,60 M. Aufzug, Schweiß- und Schneidern 12,35 M. Dreherei und Werkzeuge 23,70 M. Schneidemaschinen 6,60 M. Hartmetall 9,90 M. Der Spritzguss 25,35 M. Die Wasserräder und Turbinen 14,35 M. Die Gasturbinen 21,15 M. Die Dampfmaschinen 9,40 M. Die Induktionsmotoren 9,40 M. Die Deformieren 9,20 M. Die Windkraftmaschinen 11,15 M. Die Mechanik 6,10 M. Elektrochemie 6,60 M. Metallfärbung 11 M. Metallfärberei 3,55 M. Elektrolyt. Metallabscheidungen 9,50 M. Elektrochem. Metallanalyse 8,20 M. Der Galvanoplastiker 9,30 M. Galvanoplastie 28,50 M. Galvanoplastik 5,30 M. Legier- und Stümpfen 10,75 M. Legiermetalle 6,60 M. Elektrolyt. Verzinnt 2,65 M. Elektrometallurgie des Eisens 9,25 M. Metallurgie des Eisens 13,20 M. Der Kupferhändler 10 M. Die Wasserförderung 17,20 M. Der mod. Installateur m. Modellbb. 33,85 M. Der Wasserleitungsinstallateur 10,75 M. Die Warmwasseranlagen 9,30 M. Die Heizungsanlagen 5,75 M. Der Klempner 17,20 M. oder 36,55 M. Die Blechschneidemaschinen 4,40 M. Der Dachdecker und Bauklempner 9,30 M. Der Maschinenbau 44 M. Die Landw. Maschinen 12,10 M. Eis- und Kälteerzeugungsmaschinen 26,40 M. Prakt. Ratgeber für Maschinenbau 12,40 M. Transmissionsen 17,15 M. Die Maschinenelemente 8,65 M. Vorrichtungsbau 19 M. Maschinenzichnen 15,40 M. Der Maschinist 10,75 M. Hebung und Spaltung von Dynamos 5,55 M. Der mod. Heizungsinstallateur mit Modellbb. 16,50 M. Der mod. Feigler und Kesselwärter 20,65 M. Hilfsbuch für Maschinisten und Feigler 6,60 M. Die mod. Elektrizität 55 M. Elektr. Starkstromanlagen 8,80 M. Elektrizität im Haus und Gewerbe 9,30 M. Leitfaden der Elektrotechnik 8,80 M. Elektr. Licht- und Kraftanlagen 4,50 M. Schaltungsbuch für Schwachstrom 5,30 M. Elektr. Hochspannungstechnik 31,65 M. Elektr. Beleuchtungsanlagen für Gleichstrom 19,25 M. Elektr. Schiffahrt 3,05 M. Hausinstallation für Schwach- und Starkstrom 4,70 M. Hausstelegraphie 2,65 M. Die Vogenlampe 4,95 M. Die elektr. Glühlampen 6,05 M. Wolfram 15,85 M. Fer. Hilfsbuch 7,70 M. Elektrizitätszähler 14,30 M. Primärelemente 10,60 M. Sekundärelemente 31,70 M. Galv. Elemente 7,95 M. Elektr. Difen 9,35 M. Gleichstrom-Dynamomaschinen 24,20 M. Dynamoelektr. Maschinen 34,35 M. Elektromagnet 19,30 M. Gleichstromtechnik 23,10 M. Wechselstromtechnik 25,30 M. Wechselstrommaschinen, Transformator und Motoren 9,90 M. Elektr. Automaten 4,85 M. Die Akkumulatoren 33 M. Transmissionsen 17,15 M. Anfertigung von Dynamomaschinen 4,95 M. Wärmekraftmaschinen 15,95 M. Verbrennungsmotortechnik 5,50 M. Die Dampfmaschinen 7,45 M. Der Kraftwagenbau mit Modellbb. 39,60 M. Automobiltechnik 13,50 M. Stützpunktpraktik 31,45 M. Funkenstelegraphie 4,20 M. Telephon- und Signalanlagen 9,40 M. Flugzeugtechnik 4,20 M. Berechnung der Schraubendrehmaschinen 5,70 M. Berechnung von Motorluftschiffen 15,55 M. Berechnung von Luftschiffen 9,40 M. Konstruktion der Wäge 15 M. Mob. Gewerkschaften 6,45 M. Techn. Praktikum 16,50 M. Der mod. Techniker 48 M. Selbstbestimmung von Studenten 6,35 M. Der Handwerker als Kaufmann 7,25 M. Lehrzettel 2 M. Handwerker 4,25 M. 1000 chem.-tech. Rezepte zu Spezialarbeiten 6 M. Gegen Maßnahme. L. Schwarz Co. & Verlagshaus, Berlin 278 E, Anhalter. 24.